

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift

Siegel, Gottlob Friedrich

Weißenfels, 1773

VD18 10419659

Das 3. Kapitel. Von der Glaubwürdigkeit der kanonischen Schriftsteller.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-194951

Das 3. Kapitel.

Von der Glaubwürdigkeit der kanonischen
Schriftsteller.

Sind wir nun wegen des Kanons einig, und überzeugt, daß derselbe, von seinen vorgegebenen rechten und eigentlichen Verfassern, ächt und unverfälscht auf unsere Zeiten gekommen; so ist es nöthig, daß wir nun dieselben mit ihren Schriften etwas genauer betrachten, und untersuchen: Ob wir nicht vielleicht an ihnen selbst etwas verdächtiges finden; ob sie uns auch die Wahrheit gesagt haben, und ob sie also, so wie irgend ein anderes menschliches Buch, auf welches man sich verlassen soll, historischen Glauben verdienen? Es wird aber dabey auf folgende zwey Hauptstücke ankommen: 1) Ob sie die Wahrheit haben schreiben können? 2) Ob sie auch die Wahrheit haben schreiben wollen? Und haben wir dieses bewiesen, o! was wird natürlicher und richtiger seyn, als der Schluß: Folglich haben sie auch die Wahrheit geschrieben; sie verdienen, daß man ihnen Glauben beymesse? ein Schluß, der nothwendig aus diesen beyden Sätzen herfließen muß.

Wenn die heiligen Scribenten solche Leute gewesen sind, die zu eben der Zeit gelebt haben, aus welcher sie

uns gewisse Begebenheiten erzählen; oder ihr doch wenigstens sehr nahe gewesen sind; Wenn sie aufer dem noch die besten Zeugnisse und Dokumente, von den Begebenheiten, die sie vortragen, in den Händen gehabt; Oder, wenn sie so gar selbst dabey gewesen, alles mit eigenen Augen gesehen und mit ihren Ohren gehört haben; und wenn es endlich Leute von gesundem Verstande und Selenkräften gewesen sind: O! wer wollte wohl noch zweifeln, ob solche Leute auch die Wahrheit haben schreiben können?

Solche Leute sind nun aber die kanonischen Schriftsteller gewesen. Moses, der erste und älteste aller Scribenten, trägt uns eine Geschichte vor, die sich zu seiner Zeit, und unter seinem Volke zugetragen. Er erzählt uns Begebenheiten, bey welchen er selbst zugegen gewesen, die er mit eigenen Augen gesehen hatte. *) Was er uns aber von der Schöpfung der Welt, von dem Falle und den Schicksalen der ersten Menschen, von der Sündfluth, und allen den Begebenheiten erzählt, die sich noch vor seiner Zeit zugetragen; so mag er sie entweder durch die Tradition seiner Vorfahren, oder unmittelbar von Gott empfangen haben, wie er vorgiebt: **) **Sach**

*) z. B. den Ausgang Israels aus Aegypten, dessen Führer er war, und alle die merkwürdigen Begebenheiten, die sich mit diesem Volke auf seiner vierzigjährigen Pilgrimschaft zugetragen.

**) Wir wollen hernach schon beweisen, daß dieses Vorgehen wahr sey. Jetzt aber lassen wir es noch dahin gestellt seyn,

Sache läßt sich hören. Sie fasset nichts ungereimtes, oder widersprechendes in sich. Sie stimmt vielmehr mit der Erfahrung, mit den darauf erfolgten Begebenheiten in der Welt, und mit allen den glaubwürdigen Nachrichten überein, die uns aus dem grauen Alterthume noch übrig sind. Da nun Moses der älteste Schriftsteller ist, den wir haben, und da wir sonst nirgends eine ausführliche und glaubwürdige Geschichte von der Schöpfung der Welt und den Begebenheiten finden, die sich seit der Zeit, vom Anfang, bis auf Mosen, zugewägen: warum sollten wir ihm nicht auch hierinnen Glauben beymessen? — Man betrachte nun auch die übrigen Propheten, die nach ihm gelebt und geschrieben haben: Fallen nicht die meisten Begebenheiten, die sie erzählen, in die Zeit, in welcher sie lebten? Betreffen sie nicht solche Dinge, wovon sie größtentheils selbst Augenzeugen gewesen sind? — Und man vergleiche endlich mit diesen allen die Schriften des neuen Bundes: Waren die Verfasser derselben nicht fast alle Schüler und Apostel Jesu Christi, dessen Lebensgeschichte, Lehre, Thaten, Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt sie beschreiben? Haben sie nicht selbst lange Zeit mit ihm gewandelt, und also das alles mit Augen gesehen und mit Ohren gehört, was sie in ihren Schriften sagen. *) Auch Paulus, der zwar

H 4

nicht

seyn, weit wir nur die historische Glaubwürdigkeit der heiligen Schriftsteller untersuchen wollen.

*) Apostelg. I, 21. 22. R. 4. 20. R. 10, 39-41. Nun waren zwar Markus und Lukas keine Apostel, wie wir bereits angemerket haben; allein sie haben doch mit den Aposteln zu einer Zeit gelebt, und mit ihnen den genauesten Umgang genommen.

genommen.

nicht mit Jesu gewandelt, sondern erst nach seiner Himmelfahrt berufen ward: hat er aber nicht mit den übrigen Aposteln zu einer Zeit gelebt und geschrieben, und stimmen nicht seine Briefe mit ihren Schriften in allen Stücken auf das genaueste überein? Mußte er also nicht eben so gut, als sie, die Wahrheit schreiben können? Und kann man wohl in solche Schriftsteller desfalls noch einiges Mißtrauen setzen? Denn daß es Leute von gesundem Verstande gewesen, muß wohl einem jeden, der nicht vorsätzlich blind seyn will, aus ihren Schriften sogleich in die Augen leuchten.

Wird uns nicht mit vier willkürlichen Worten die Wahrheit nachher —

S. 20.

Allein, haben sie auch die Wahrheit schreiben wollen, und nicht vielleicht vorsätzlich, die Welt zu betrügen, falsche Begebenheiten aufgeschrieben? — Hier muß man vor allen Dingen ihre Schriften selbst lesen. Das sind die Früchte, an welchen man den guten Baum erkennen, und das Schaaf von dem verkleideten Wolfe unterscheiden muß, wenn man einen Schriftsteller nicht von Person kenne. Wird man nun aber auch nur die geringste Spur in einem von den kanonischen Büchern der heiligen Schrift antreffen, von welcher man auf eine vorsätzliche

gehabt. Warum sollten also nicht auch diese die Wahrheit haben schreiben können, da sie das, was sie auch nicht selbst gesehen, doch von den bewährtesten Zeugen erfahren konnten? Hierzu kommt noch, daß ihre Evangelia so wohl mit den Evangelien der beiden Apostel Matthäi und Johannis, als auch mit den Zeugnissen und Schriften der übrigen Apostel, auf das genaueste übereinstimmen.

fälschliche Unwahrheit oder Betrug ihrer Verfasser schlüssen könnte? Leuchten nicht vielmehr Tugend, Gottesfurcht, Menschenliebe, Uneigennützigkeit, Unparteylichkeit, Demuth und eine einfältige Aufrichtigkeit von allen Seiten aus ihnen hervor? Ja! sie verschweigen so gar ihre eigenen Fehler nicht, die ihnen doch nothwendig vor der Welt zur Schande gereichen mußten. Welch ein Betrüger würde das thun? — Der alte eheliche Vater, den uns die biblische Geschichte als den ersten Schriftsteller unter dem Namen Moses bekannt macht, schreibt gar zu aufrichtig, als daß man nur noch den geringsten Verdacht in die Wahrheit seiner Geschichte setzen könnte, über welchen ihn ohne dem schon sein hohes Alter hinwegsetzt. *) Ohne künstlichen Schmuck der Rede, und ohne alle Verstärkung, erzählt er uns die Begebenheiten seiner Geschichte nach einander, wie er sie gesehen oder gehöret hatte, und aus allen seinen Worten spricht Aufrichtigkeit und Tugend. Wo er sich selbst redend einführet, da ist es nicht anders, als ob man einen alten frommen Vater mit seinen Kindern reden hörte. Und mit eben der Aufrichtigkeit erzählt er uns so gar seine eigenen Fehler; und verschweigt uns auch die Fehler seiner nächsten Blutsfreunde, und die strafbarsten Verbrechen seines Volks nicht. Was kann man wohl mehr von der Aufrichtigkeit eines Schriftstellers erwarten? Welch ein Betrüger — ja, wir können wohl sagen: Welch ein blos menschlicher Geschichtschreiber würde das thun? — Was wir nun aber jetzt von Mose gesagt haben, wird man auch bey den übrigen heiligen Schriftstellern finden. Man lese

H 5
*) Denn er war schon ein Greis von achtzig Jahren, da er Israel aus Aegypten führte.

alle kanonischen Bücher des alten Bundes, und vergleiche damit die Schriften der Apostel und Evangelisten, so wird man aus einem jeden eben die Aufrichtigkeit, Unschuld und Tugend hervorleuchten sehen.

Hierzu kömme noch, daß auch aller Verdacht des Eigennuzes und irgend einer Nebenabsicht, von welcher man erwan einen vorsächlichen Betrug vermuthen könnte, bey den Verfassern der heiligen Schrift auf einmal völlig hinwegfällt; so bald man ihre Lebensgeschichte, die Zeit und Umstände, unter welchen sie gelebt und geschrieben haben, ja selbst die Gefahr, die Verfolgungen, die Schmach, die Trübsale, die Armuth und alle die traurigen Schicksale erwägt, denen sie größtentheils fast unabsächlich ausgefetzt seyn mußten. Sollte man wohl unter solchen Umständen, von einem Menschen, der nicht ganz verrückt ist, noch einen vorsächlichen Betrug erwarten? — Man mag einen von den kanonischen Schriftstellern betrachten, welchen man will, so wird man nicht die geringste Ursache entdecken können, warum sie irgend eine Unwahrheit hätten niederschreiben wollen: Man wird vielmehr von allen Seiten die dringendsten Bewegungsgründe finden, die sie antrieben, in allen Stücken die Wahrheit zu sagen; und sehen, daß sie in den meisten Fällen nicht einmal etwas falsches schreiben können, oder einen vorsächlichen Betrug hätten wagen dürfen. Moses schrieb in einem sehr hohen Alter, als ein achtzig bis hundertjähriger Greis, und brachte seine Bücher erst kurz vor seinem Tode zu Stande, da er beynähe das 120ste

Jahr

Jahr erfüllt hätte. O! was hätte doch einen solchen Greis, der auf der Grube geht, veranlassen sollen, die Welt mit Lügen und falschen Nachrichten zu hintergehen? Konnte er sich etwan grosse zeitliche Vortheile, Ansehen, Macht, Ehre und Reichthum davon versprechen? Musste er nicht vielmehr von seiner eigenen Nation, dem israelitischen Volke, dessen Heerführer er war, von Zeit zu Zeit die größte Schmach, die feindseligsten Verfolgungen erdulden, und sich so gar oft der augenscheinlichsten Todesgefahr ausgesetzt sehen? Oder suchte er sich etwan nach seinem Tode nach einem grossen Namen zu machen, und einen unsterblichen Ruhm bey der Nachwelt zu erringen? O! so hätte er seine Geschichte ganz anders abfassen) und (wenigstens) alle die Fehler verschweigen müssen, die er beyde von sich und seiner Familie so trönlich und aufrichtig erzählt hat. *) Ja! würde wohl das rebellische und ihm ohne dem so auffässige Volk, dessen Geschichte er uns beschrieben, in welcher er auch die schändlichsten und ab-
 *) Denn was brauchte die Nachwelt von seiner schweren Sprache, und von seinem Unvermögen, vor Pharao das Wort zu führen, 2 B. K. 4, 10. — was von seiner Ver- sündigung bey dem Felsen, 4 B. K. 20, 12. — was von dem strafbaren Aufruhr seiner Geschwister und dem schrecklichen Aussage seiner Schwester, 4 B. K. 12. — oder von der Unvorsichtigkeit und dem plötzlichen Tode seiner beyden Vettern Nadab und Abihu, 3 B. K. 10. — und was brauchte die Nachwelt von allen den abscheulichen Sünden seines Volks zu wissen, die er in seinen Büchern erzählt, und die auch ihm wenig Ehre machen konnten? Hätte er also nicht alle diese Umstände hinweg- lassen müssen, wenn der Nachruhm seine Hauptabsicht gewesen wäre?

scheulichsten Laster desselben erzählt, 3. B. 4. V. K. 25. würde es wohl seine Bücher von ihm angenommen und so sorgfältig für die Nachwelt aufbewahrt haben, wenn er nicht lauter Wahrheit geschrieben hätte? Er gab selbst die schärfsten Gesetze gegen alle Betrüger und falsche Propheten: Er setzte die Todesstrafe darauf, 5. B. 13. K. 18, 26: Würde man also nicht mit ihm selbst den Anfang gemacht haben, wenn er als ein Lügner wäre erfunden worden? — Oder, was sollte die folgenden Propheten, die uns die Geschichte jener grossen Könige in Israel, eines David und Salomo, aufgezeichnet, veranlassen haben, das Ansehen, die Verdienste und den Ruhm dieser grossen Monarchen, durch die Erzählung der schändlichsten Laster und der größten Schandflecke ihrer Familie zu verdunkeln, wenn sie nicht die Absicht gehabt hätten, in allen Stücken die Wahrheit zu schreiben? Oder was konnten sie in diesem Falle, für sich und ihre Schriften für ein Schicksal erwarten? Würde sie nicht das Volk, das auf jene grossen Könige auch heut zu Tage noch so stolz ist, gesteiniget, und ihre Schriften sogleich wieder unterdrückt und vernichtet haben, wenn sie auch nur die geringste Unwahrheit darinnen aufgezeichnet hätten? Wenigstens würden die Nachkommen des Hauses David und seine Thronfolger solche Schandflecke ihres königlichen Stammes auf das sorgfältigste ausgemerzet haben, wenn sie nicht von der Wahrheit derselben überzeugt gewesen wären. — Oder, was hatten die letztern Propheten für zeitliche Vortheile zu hoffen, und was sollte diese

*) 3. B. Der Ehebruch und Mord des Königes David, die Schandthaten Absalons und Ammons, die Abgötterey des Königes Salomo ic.

diese veranlassen haben, gesetzt, daß sie so boshaft gewesen wären, die Welt durch falsche Nachrichten zu hintergehen? Mußten sie nicht vielmehr, um ihrer scharfen Strafpredigten und fürchterlichen Weissagungen willen, von ihrem eigenen Volke die größte Schmach, die feindseligsten Verfolgungen leiden? Ja, mußten sie nicht einer beständigen Todesgefahr ausgesetzt seyn? *) — Und was hätte endlich die Apostel veranlassen sollen, die Welt zu betrügen? Jesus, dem sie nachfolgten, den sie predigten, und von dem sie in ihren Schriften zeugen, hatte ihnen nichts weniger als zeitliche Vortheile in der Welt versprochen. Er hatte ihnen vielmehr die traurigsten Schicksale, die schrecklichsten Verfolgungen, ja selbst den grausamsten Tod vorher verkündigt, den sie um seines Namens willen leiden sollten: Matth. 10, 16. 17. 22. Es wäre nicht lange, so brachen alle diese Schicksale über sie herein. Und doch hörten sie nicht auf, den Namen Jesu zu verkündigen, und dasjenige öffentlich zu lehren und zu schreiben, was sie von ihm gesehen und ge-

*) Eines der merkwürdigsten Beispiele wird man an dem Propheten Jeremia finden, dessen Buch man selbst darüber nachlesen kann. Was für Schmach, was für Verfolgungen, und was für unheimliche Grausamkeit mußte nicht dieser rechtschaffene Mann von Zeit zu Zeit erfahren! Aller Wahrscheinlichkeit nach, ist er endlich gar noch auf das jämmerlichste hingerichtet worden. Ein Schicksal, welches den meisten Propheten wiederfahren ist, Matth. 23, 37. Kann man also von solchen Leuten noch einen vorsätzlichen Betrug erwarten? Müßten sie nicht unsinnig gewesen seyn, wenn sie sich deswegen so vielen Gefahren, so vielen Leiden und Trübsalen ausgesetzt hätten?

höret hatten: Apostelg. 4. 19. 20. Sie wurden oft vor Gerichte zur Verantwortung gezogen, aber man konnte sie niemals einer Unwahrheit beschuldigen, v. 5. ff. v. 14. 16. K. 22. 24. 25. 28. Man legte ihnen Fesseln an, und sie blieben standhaft, Kap. 5, 17. 18. 41. 42. Man stäupete; man marterte und tödtete sie, und sie hörten auch im Tode nicht auf, die Wahrheiten, die sie gelehret und geschrieben, mit der größten Freudigkeit zu bezeichnen, K. 7. 2 Tim. 4, 6. 7. Von welchem vernünftigen Menschen sollte man nun wohl unter solchen Umständen noch einen vorsächlichen Betrug erwarten? — Es war aber auch schlechterdings unmöglich, daß ein solcher Betrug vorgenommen werden und verschwiegen bleiben konnte. Denn die Geschichte von Jesu, die die Apostel und Evangelisten erzählten, war ja zu der Zeit, wo sie dieselbe öffentlich bekannt machten, noch ganz neu. Viele, ja die meisten, denen ihre Schriften in die Hände kamen, mußten Jesum von Person gekannt und seine Wunder gesehen, oder doch wenigstens vieles davon gehöret, von solchen Leuten gehöret haben, die sie mit angesehen hatten. So wie nun aber die Apostel und Evangelisten die Lehren und Thaten Jesu vor aller Welt öffentlich predigten, so hielten sie auch ihre Schriften nicht geheim. Sie schickten sie vielmehr an ihre Gemeinden, in alle Länder herum, wo sie von jedermann gelesen werden konnten. Man sehe nun, daß sie etwas falsches darinnen vorgetragen, oder gar die ganze Geschichte von Jesu Christo erdichtet hätten: würden sie nicht alsbald von allen Seiten den heftigsten Widerspruch gefunden haben? Allein, da man ihnen nie dergleichen vorgeworfen hat: da sie auch sonst nichts verdächtiges verrathen: da ihre

Schrift

Schriften vielmehr voll redender Beweise ihrer Aufrichtigkeit und ganz uneigennütigen Tugend sind, und da sie endlich die Wahrheit am besten wissen und schreiben konnten: Müssen sie also nicht auch nothwendig die Wahrheit geschrieben haben? —

S. 224

Die genaue Uebereinstimmung der heiligen Schriftsteller unter einander, leget ihren Schriften nicht weniger ein ganz außerordentliches Gewicht der Wahrheit und historischen Glaubwürdigkeit bey. Denn wenn man die beträchtliche Anzahl derselbigen; ihre verschiedenen Temperamente und Charaktere, ja selbst die Verschiedenheit der Zeiten, des Orts und der Umstände mit einander vergleicht, unter welchen sie gelebt, geprediget und geschrieben haben: so ist es ganz unglaublich, daß sie einander nicht manchmal sollten widersprochen haben, wenn sie die Welt durch ein falsches System hätten betrügen wollen. Nun mag man aber entweder die Schriftsteller des neuen Bundes mit den Schriftstellern des alten, oder diese und jene insbesondere unter einander vergleichen, so wird man nirgends einigen Widerspruch unter ihnen wahrnehmen. *)

Alle
*) Paulus bekennet zwar Gal. 2, 11. ff. daß er Petrus zu Antiochien ins Angesicht widersprochen habe; allein, dieser Widerspruch betraf keinen Lehrpunkt, sondern nur einen Schwachheitsfehler des Lebens, den Petrus in dem Verhalten gegen einige Neubekehrte aus den Heiden, begangen hatte. Diejenige Stelle aber, Röm. 8, 28. wo Paulus den Apostel Jakob Kap. 2, 24. in der Lehre von der Rechtfertigung zu widerlegen scheint, faßet nicht den geringen

Alle ihre Schriften hängen vielmehr, gleich einer Kette, in der schönsten Verbindung zusammen. Geschichte, Glaubenslehre und Moral: Ein jedes ein Ganzes, und doch ein Werk so vieler Hände, und so verschiedener Leute, von so verschiedenen Temperamenten, *) aus so verschiedenen Zeiten. **) — Und alles vereinigt sich endlich wiederum in ein einziges System. O wer wollte wohl in solche Schriften noch einiges Mißtrauen setzen?

S. 23.

geringsten Widerspruch in sich, so bald man eine jede dieser Stellen in ihrem Zusammenhange liest, und die Absicht, den Plan gehörig vor Augen hat, nach welchem ein jeder geschrieben hat. Denn Paulus will die Rechtfertigung und Begnadigung des Sünders vor Gott vortragen, Röm. 3, 22-24. wo freylich nur allein der Glaube an das vollgültige Verdienst Jesu Christi gilt, und die unvollkommenen guten Werke des Menschen gar nicht in Betrachtung kommen; Jakob aber redet von den Früchten, durch welche der nun gerechtfertigte Christ seinen Glauben, wenn er rechter Art seyn soll, beweisen muß; und will darthun, daß der Glaube ohne Werke todt, Kap. 2, 17. 26. und also unfähig sey, den Menschen gerecht und selig zu machen, v. 24. welches Paulus R. 5. 6. 7. auch gesagt hat, wenn man nur weiter lesen will. Oder noch deutlicher: Paulus will zeigen, wie und wodurch der Mensch vor Gott gerecht wird? Antw. Durch den Glauben. Jakob aber: Wie und wodurch er für einen Gerechten erkannt wird? Antw. Durch die Werke.

*) Wie verschieden sind nicht die Temperamente eines Moses und Josua, eines Paulus und Petrus!

**) So hat Moses auf anderthalb tausend, und Maleachi, der letzte Kundnische Schriftsteller des alten Bundes, in die vierhundert Jahr vor Christo und seinen Aposteln gelobet und geschrieben.

Sollte aber jemand mit dem, was wir bisher von der Wahrheit und Glaubwürdigkeit der biblischen Schriftsteller gesagt haben, noch nicht zufrieden seyn, sondern noch mehr Beweise verlangen: Nun der mag sie noch mit weltlichen Geschichtschreibern und Profanscribenten vergleichen; denn auch mit diesen stimmen sie, wenigstens in den Hauptbegebenheiten, die sie vortragen, auf das genaueste überein. Gesezt auch, daß diese oder jene, gewisse Nebenumstände anders erzählen: Das macht nichts aus. Enug, sie sind in der Hauptsache einig; und als denn wird es erst drauf ankommen, wenn man, in denjenigen Punkten, wo sie von einander abweichen, mehrern Glauben bemessen soll. Wenn wir aber vollends die Göttlichkeit der heiligen Schrift werden erwiesen haben, wird wohl niemand den Verfassern derselben diesen Glauben streitig machen können. *) Indessen lasse man es nur noch dahin gestellt seyn: Man betrachte sie als blos mensch-

*) Wenn z. B. Herodotus, der erste und älteste Geschichtschreiber unter denen, die uns nach Mose übrig sind, vorzieht, die Palästiner, d. i. die Israeliten hätten die Beschneidung von den Aegyptiern empfangen; und Strabo so gar den Ursprung des jüdischen Volks von den Aegyptiern herleitet; oder, wenn Justinus Mosen für einen Sohn Josephs ausgiebt u. so muß nothwendig das Zeugniß Moses mehr gelten, weil er nicht nur die Sache besser wissen konnte und mußte, sondern auch mehr Beweise der Aufrichtigkeit vor sich hat, als jene. Wie vielmehr, wenn wir werden bewiesen haben: Moses sey ein von Gott erleuchteter Schriftsteller gewesen!

menschliche Geschichtschreiber, und urtheile, ob sie historischen Glauben verdienen?

S. 24.

Daß einmal eine jüdische Nation in der Welt gewesen; darzu bedürfen wir weiter keines Zeugnisses; denn das lehret uns selbst die Erfahrung. Wir sehen ja noch heut zu Tage ein solches Volk vor unsern Augen herumgehen, in welchem man den verworfenen Saamen Abrahams, das verstossene Israel unmöglich verkennen kann, so bald man die Beschreibung der heiligen Schriftsteller damit vergleicht: Ein Volk, das sich noch immer durch seine besondern Sitten, Gebräuche und Gottesdienst von allen übrigen Völkern der Erden unterscheidet. Die Erwartung des Messias, Beschneidung, Sabbath, das Passah, Lauberhütten: Versöhnungs- und andere Feste, die es noch heilig hält; das Ceremonialgesetz, der Unterschied der Speisen u. d. das alles stimmt ja mit der Erzählung Moses und der übrigen heiligen Schriftsteller, von der alten jüdischen Nation, auf das genaueste überein. Fürwahr ein sehr merkwürdiger Umstand! — Wenn man nur diesem recht ernsthaft nachdenket, so ist er, in der That, schon hinlänglich genug, die Wahrheit der biblischen Geschichte und unserer christlichen Religion außer allen Zweifel zu setzen.

S. 25.

Daß aber auch die übrigen Begebenheiten, die uns die heiligen Scribenten erzählen, nicht etwan erdichtet, sondern eben so wahrhaftig sind, würden wir aus unzähligen

ligen

ligen Zeugnissen der weltlichen und heidnischen Schriftsteller darthun können, wenn wir weitläufig seyn dürfen. *) So wohl die Geschichte, die sie von so vielen auswärtigen alten Völkern, Nationen, Königreichen, und den mannigfaltigen Veränderungen auf dem Schauplatze der Welt, vortragen; **) als auch die meisten historischen und geographischen Nachrichten, die sie uns beyde, von der jüdischen Nation und der aus derselben entstandenen und auf die Heiden fortgepflanzten Gemeinde Jesu Christi, hinterlassen haben: das alles finden wir auch durch die Zeugnisse der Profanscribenten bestätigt: Daß Israel ein Fremdling in Aegypten gewesen; daß es darauf durch Mosen ausgeführet, und endlich ins Land Canaan ***) gebracht worden: Daß es hier lange Zeit gewoh-

J 2

*) Man sehe das berühmte Werk des Humphren Prideaur, von der Connexion der heiligen und Profanscribenten, womit man auch die allgemeine Weltgeschichte vergleichen kann.

**) z. B. Von den vier grossen Monarchien, der babylonischen, persischen, griechischen und römischen, denen sie so gar ihre Schicksale vorher gesagt haben. Man sehe die Propheten: Jesaias, Jeremias u. besonders den Daniel.

***) Es ist dieses derjenige Theil Asiens an der Küste des mittelländischen Meeres, welches unter dem Namen Palästina, nebst vielen Städten und Dörtern, deren die heiligen Schriftsteller gedenken, obgleich nicht mehr in ihrem ehemaligen Glanze, auch heut zu Tage noch übrig ist, und bisher unter türkischer Bothmäßigkeit gestanden. Auch die griechischen Inseln im Archipelagus, und viele Städte des alten Kleinasiens, als des heutigen Natoliens,
die

gewohnet, mit verschiedenen auswärtigen Völkern mancherley blutige Kriege geführt, und endlich unter die römische Bothmäßigkeit gekommen: Daß um diese Zeit ein gewisser grosser Lehrer, mit Namen Christus, unter dem jüdischen Volke aufgestanden, der sich durch viel grosse und wunderbare Thaten berühmt gemacht, und sich einen grossen Anhang erworben, aber nach einiger Zeit von den Juden unter dem römischen Stadthalter Pontius Pilatus gekreuziget worden: Daß aber dem ohngeachtet die Gemeinde der Christen, die von ihm, als ihrem Stifter, den Namen führe, noch übrig geblieben, und ohngeachtet der grausamsten Verfolgungen nicht wieder habe ausgerottet werden können: Daß endlich Jerusalem, als die Hauptstadt des jüdischen Landes, von den Römern zerstört, Israel aber von nun an aus seinem Erbtheil vertrieben, und unter alle Völker der Erden zerstreuet worden: Damit stimmen nicht nur alle Geschichtschreiber in der Welt, sondern auch eine allgemeine Erfahrung überein. Kann man nun wohl noch einen einzigen Augenblick an der historischen Glaubwürdigkeit der biblischen Scribenten, und an der Wahrheit ihrer Geschichte zweifeln? Denn stimmen sie nur in den Hauptbegebenheiten mit den weltlichen Geschichtschreibern überein, und hat man hier die Wahrheit ihrer Schriften bewährt gefunden: so kann man auch mit Recht auf die Wahrheit ihrer übrigen

gen
die in der Geschichte und den Briefen der Apostel vorkommen, sind noch übrig, auch grossen Theils von griechischen Christen bewohnt, und von reisenden Europäern schon oft in Augensehein genommen worden. Man sehe die Reisebeschreibungen des berühmten Hasselqvists und Korte.

gen Zeugnisse schlüssen; so muß auch aller Verdacht von denjenigen Umständen sogleich hinwegfallen, die sie entweder anders als die weltlichen Schriftsteller, oder wohl gar nur alleine erzählen, und auch vielleicht nur alleine erzählen konnten; *) so bald man ihren aufrichtigen Charakter, ihre Unparteylichkeit, ihr redliches Herz, und alle die Kennzeichen der Wahrheit damit vergleicht, die wir bisher an ihnen gefunden haben. Denn ein jeglicher Schriftsteller, der die Wahrheit schreiben kann und will, muß auch nothwendig die Wahrheit schreiben. Wie viel mehr nun aber die heiligen Schriftsteller, bey welchen, in den meisten Fällen, noch der merkwürdige Umstand hinzu kömmt, daß sie auch nicht einmal etwas falsches schreiben, und einen Betrug wagen konnten! —

§. 26.

Das merkwürdigste endlich, das die heiligen Schriftsteller vollends über allen Verdacht irgend einer Unwahrheit nothwendig hinwegsetzen muß, sind die Zeugnisse, mit welchen so gar die Feinde der christlichen Religion die Wahrheit der heiligen Schrift bestätigt haben. Diese aber sind von einer doppelten Art: Solche, die dadurch überzeugt, gewonnen und zu Freunden

§ 3

*) Hieher gehöret vornämlich die Beschreibung der jüdischen Policey, ihrer Sitten, Gesetze, und aller der besondern Begebenheiten, die sich von je her unter diesem Volkegetragen; desgleichen der Lebensgeschichte, der Reden und Thaten Jesu, und endlich der persönlichen Umstände eines jeden Verfassers der heiligen Schrift, von welchen nur sie selbst, die Propheten, Apostel und Evangelisten, eine ausführliche und richtige Nachricht geben konnten.

und Bekennern der christlichen Religion gemacht worden; aber auch solche, die die abgesetztesten Feinde derselben geblieben und also gestorben sind. Von beyden wollen wir nun einige, als Zeugen für die Wahrheit der heiligen Schrift, hier anführen.

§. 27.

1. Unter den Feinden, welche selbst die christliche Religion angenommen, und von nun an die Wahrheit derselbigen mit der größten Standhaftigkeit vertheidiget haben, müssen wir vor allen Dingen den Apostel Paulus und den Evangelisten Lukas hier anführen. Denn jener war ein eifriger Phariseer, und eben deswegen einer der ärgsten Feinde und grausamsten Verfolger der Christen gewesen, wie er hernach selbst in seinen Briefen bekennet; *) dieser aber wurde als ein heidnischer Arzt von dem nachmaligen Apostel Paulus zum christlichen Glauben

*) 1 Kor. 15, 9. vergl. Apostelg. 22, 4. 5. R. 26, 9. 10. 11. Gal. 1, 13. Phil. 3, 6. Lukas aber hat uns in seiner Apostelgeschichte so wohl das Leben dieses grossen Zeugens der Wahrheit, als auch die blutdürstigen Verfolgungen beschrieben, mit welchen er vor seiner Bekehrung noch unter der Gemeinde Jesu gewüthet, R. 8. 9. Er war noch als ein Feind der Wahrheit bey dem Tode des Blutzeugen Stephanus zugegen, der nicht lange nach der Himmelfahrt Jesu Christi um seines Namens willen zu Jerusalem gesteiniget wurde, R. 7, 56. R. 8, 1. worauf er, ungefähr im zweyten Jahre nach der Himmelfahrt Jesu Christi, auf dem Wege nach Damaskus, wo er eben neue Verfolgungen über die Christen zu bringen im Begriffe war, von Jesu Christo bekehret, und zum Apostel berufen wurde.

ben befehret, Koloss. 4, 14. Sind sie nun aber nicht beyde hernach die standhaftesten Zeugen der Wahrheit der heiligen Schrift und des Evangeliums gewesen? Man lese die Briefe des Apostels Paulus und die Schriften des Evangelisten Lukas, beyde sein Evangelium und seine Apostelgeschichte: Mit was für Eifer bezeugen sie nicht einmüthiglich die Wahrheit der Religion Jesu! Wie genau stimmen sie darinnen mit den Zeugnissen der übrigen heiligen Schriftsteller überein, und was für ein Gewicht legen sie dadurch der Wahrheit und Glaubwürdigkeit derselben bey! — Ja, mit was für einem ganz außerordentlichen Nachdruck finden wir sie nicht schon durch das einzige Zeugniß des Apostels Paulus bestätigt! Er, der sich von Jugend auf der Gelehrsamkeit beflissen, und so wohl die pharisäische Theologie als die Weltweisheit studieret hatte; *) — er, ein Hauptfeind und Verfolger des Christenthums, leget von nun an von der Wahrheit der Religion Jesu das standhafteste Zeugniß ab; leidet selbst deswegen die größten Verfolgungen, und versiegelt sie endlich so gar mit seinem Blute! **) — O welch ein mächtiger Beweis für die Wahrheit des Evangeliums

J 4

*) Denn er hatte zu den Füßen des jüdischen Gelehrten Gamaliels gesessen, Apostelg. 22, 3.

**) Von seiner Befehretung an hat er das Evangelium Jesu Christi in die 34 Jahr mit dem größten Eifer und Treue geprediget, und mehr gearbeitet, als die übrigen Apostel alle, 2 Kor. II, 23. aber auch unter allen die meisten Trübsale und größten Verfolgungen erlitten, v. 23-28. weil ihn der Herr zu einem ganz besondern Zeugen der Wahrheit machen wollte, Apostg. 9, 15-16. die er endlich auch zu Rom mit seinem Blute versiegelt hat. Man sehe S. 56.

und der ganzen heiligen Schrift! Wem sollte er wohl noch einigen Zweifel übrig lassen?

S. 28.

Diesen aber können wir noch mit Recht die mannigfaltigen Zeugnisse jener frommen Kirchenväter *) an die Seite setzen, welche größtentheils als heidnische Gelehrte und Philosophen, durch die Wahrheit der heiligen Schrift überzeugt, die christliche Religion angenommen, und sie von nun an theils durch öffentliche Schriften vertheidiget, **) theils aber auch durch die größte Standhaftigkeit, unter den grausamsten Verfolgungen, ja selbst durch den freudigsten Martyrertod bestätigt haben. ***) Eben so mußten auch schon unter der ersten christlichen Gemeinde zu Jerusalem, unter jenen drey tausend Seelen, die am ersten Pfingstfeste des neuen Bundes durch die Predigt des Apostels Petrus gewonnen, und zur Religion Jesu bekehret wurden, Apostelg. 2, 41. so wie unter der grossen Anzahl derer, die täglich noch darzu kamen, v. 47. R. 4, 4. 32. darunter, sage ich, mußten

*) Justinus des Martyrers, Athenagoras, Theophilus von Antiochien, Tertullianus, Minutius Felix, Dionysius von Alexandrien, Eyprians, Arnobius, Epiphanius, u. a. m.

**) Hieher gehören besonders die Schutz- und Vertheidigungsschriften des Justins, Athenagoras, Tertullians und Arnobius 2c. für die Christen gegen ihre Feinde.

***) z. B. Dionysius von Alexandrien, Justinus der Martyrer 2c. Weiter unten wollen wir davon ausführlicher handeln.

nothwendig auch viele von jenen Feinden des Kreuzes Jesu Christi seyn, die ihn vor kurzer Zeit mit zum Tode verurtheilet, und vor dem Palaste des römischen Stadthalters einmal über das andere ausgerufen hatten: Kreuzige, Kreuzige ihn! Diese wurden nun seine Nachfolger; sagten sich um seines willen von allen zeitlichen Vortheilen los; verkauften ihre Häuser und Güter, und lieferten das Geld in die gemeinschaftliche Cassé der Apostel, v. 34:37. wollten also von keinem Eigenthume mehr wissen, als von Jesu dem Gekreuzigten, v. 32. und bekannten seinen Namen standhaft bis in den Tod. Ja! es wurden auch so gar viel jüdische Priester dem christlichen Glauben gehorsam, K. 6, 7.

S. 29.

2. Allein, wir können auch solche Zeugnisse von Feinden des Evangeliums anführen, die es geblieben, die als Feinde desselben gestorben sind, und doch von seiner Wahrheit haben zeugen müssen. Hieher gehöret besonders der alte berühmte jüdische Geschichtschreiber Flavius Joseph. *) So wenig er auch, als ein Feind der christlichen

J 5

lichen

*) Er war ein eifriger Pharisäer, lebte unter den römischen Kaisern Claudius, Nero, Vespasian und Titus, und also kurz nach der Kreuzigung Christi; zu eben der Zeit, wo das Christenthum durch die ersten Zeugen der Wahrheit in alle Welt ausgebreitet ward. Und, da das jüdische Land von den Römern unter dem Kaiser Nero mit Krieg überzogen, und Jerusalem endlich unter Vespasian zerstöret ward, war er Commandant in der galliläischen Festung

lichen Religion, von Jesu Christo und den merkwürdigen Begebenheiten erzählt, die sich mit demselben zugetragen, so konnte er sie doch nicht völlig verschweigen; weil er sonst gar zu viel Parteylichkeit verrathen, und seine Geschichte in den Augen der Welt zu verdächtig gemacht hätte, wenn er nicht wenigstens etwas von einer Hauptbegebenheit seiner Zeit hätte erzählen wollen. Er leget deswegen im 18. Buche seiner jüdischen Alterthümer, K. 62 von Jesu Christo folgendes Zeugniß ab, welches ich, um derjenigen Leser willen, die weder griechisch noch lateinisch verstehen, in teutscher Sprache hersetzen will: „Zu der Zeit (schreibt er an dem angeführten Orte) war auch „Jesus, ein weiser Mann, wenn man ihn anders „einen Mann nennen darf: Denn er war ein rechter Wunderthäter, ein Lehrer der Menschen, die die „Wahrheit gern aufnehmen; der zwar viel Juden, aber „auch viel Heiden an sich gezogen hat. Er war Christus. Und ob ihn gleich Pilatus, auf Angeben unserer Vornehmsten, zum Kreuze verdammt, so haben ihn doch diejenigen nicht verlassen, die ihn erst geliebet hatten. Denn er erschien ihnen am dritten Tage wieder lebendig, nachdem die göttlichen Propheten diese, und „viel

stung Jotapata, wo er, nachdem er sie lange mit der größten Klugheit und Tapferkeit vertheidiget hatte, vom Vespasian endlich gefangen; und, weil er ihm den kaiserlichen Thron prophezeihet, beyhm Leben erhalten und als ein Staatsgefangener sehr gut gehalten wurde. Und in dieser Gefangenschaft schrieb er eben seine historischen Bücher vom jüdischen Kriege, die wir, nebst seinen jüdischen Alterthümern und den beyden Büchern wider den Apion, auch von ihm noch übrig haben.

„viel tausend andere wunderbare Dinge mehr von ihm
 „vorhergesagt haben. So ist nun bis auf diese Zeit die
 „Nation der Christen, die von ihm den Namen führet,
 „noch übrig geblieben.“ Das schreibt ein Hauptfeind
 der christlichen Religion, ein Pharisäer: Kann man also
 wohl noch zweifeln, ob die Geschichte von Jesu Christo
 wahr sey, die uns die Apostel und Evangelisten hinter-
 lassen haben? Muß nicht wenigstens so viel gewiß, un-
 widersprechlich gewiß seyn: Daß ein Christus in der
 Welt gewesen; daß er sich als einen grossen Lehrer der
 Menschen offenbahret; daß er die Wahrheit gelehret; daß
 er viel Wunder gerhan, unter Pilato gekreuziget worden,
 und am dritten Tage wieder von den Todten auferstanden
 sey? Daß aber auch die übrigen Umstände wahr seyn
 müssen, die uns die kanonischen Schriftsteller des neuen
 Bundes von Jesu Christo erzählen, und von welchen
 Joseph entweder boshast stille schweigt, oder auch viel-
 leicht nichts gründliches und zuverlässiges gewußt hat:
 davon muß schon dasjenige, was wir oben von der Glaub-
 würdigkeit der heiligen Schriftsteller gesagt haben, einen
 jeden auf das vollkommenste überzeugen. Wir könnten
 endlich noch mit diesem Rabbinen so gar die Zeugnisse
 einiger heidnischen Römer, eines Tacitus, Svetonius &c.
 verbinden, wenn wir nicht befürchteten, durch gar zu
 viel Beweise für eine Wahrheit, die wir ohne dem schon
 überflüssig bewiesen haben, die Aufmerksamkeit des geneig-
 ten Lesers zu ermüden.

§. 30.

So gar die Lasterungen der ungläubigen Juden,
 mit welchen sie unsern Heiland entehren, und alle die bos-
 hasten

haften Lügen, mit welchen sie desfalls ihren Talmud ^{*)} ange-

*) Talmud, d. i. die Lehre, oder das Lehrbuch, ist eigentlich der heutigen Juden ihre Bibel, die sie gemeinlich noch über den Kanon des alten Bundes hinwegsetzen, und bestehet aus zween Haupttheilen. Der erste enthält die Tradition, oder mündliche Fortpflanzung derjenigen Offenbarung, die Moses außer dem, was er aufgeschrieben, noch von Gott auf dem Berge Sinai empfangen, und sie hernach Jesua und dem ganzen Volke zu oft wiederholten Malen mündlich vorgesagt, und ihrem Gedächtnisse auf das nachdrücklichste empfohlen haben soll. Diese sey nun, sagen sie, von Glied zu Glied, so lange mündlich fortgepflanzt worden, bis sie der gelehrte Rabbi Juda Hakkadosch (d. i. der Heilige), der im zweyten Sekulo nach Christi Geburt gelebt, und Vorsteher der Schule zu Tiberias gewesen, in ein Buch zusammengeschrieben, welches sie Mischnah, d. i. das andere, oder das mündliche Gesetz, nennen. Es bestehet aber aus sechs Theilen, und diese, zusammen machen den ersten Haupttheil des Talmuds aus. Allein, von nun an fanden sich viel andere jüdische Rabbinen und Gelehrte, welche über diese Mischnah allerhand Kommentarios oder Erklärungen schrieben. Diese nennen sie Gemara, oder die Erfüllung, weil dadurch die Tradition vollends ergänzet, und in ihr rechtes Licht gesetzt worden sey. Dies ist der andere Haupttheil des Talmuds, der aber erst 500 Jahr nach Christi Geburt vollends zu Stande gekommen, und, zum Unterschiede von einem andern (in welchem der Rabbi Johanan zu Jerusalem, im dritten Sekulo die Mischnah erklärt, und der Jerusalemische Talmud heist), der Babylonische genennet worden. In was für einem außerordentlichen Ansehen aber die Mischnah, oder die Tradition, schon zu den Zeiten Christi bey den Pharisäern gewesen, sieht man aus Mark. 7, 8. 9. 13.

angefüllet haben, würden uns statt eines Beweises für die Wahrheit der evangelischen Geschichte dienen können, wenn wir dessen noch nöthig hätten. Denn wenn die Geschichte von Jesu Christo, und von seinen mächtigen Thaten und Wundern erdichtet wäre, so würden uns solches gewiß die Juden am ersten vorgeworfen haben. Sie würden also Jesum Christum *) nicht erst verlästern, ihn der Zauberey beschuldigen, die er mit dem Namen Jehovah getrieben haben soll, oder seine Wunder, weil sie nicht weiter können, dem Teufel zuschreiben dürfen, wie auch schon die Pharisäer zu seinen Zeiten gethan, Luk. 11, 15. Nein! sie würden uns gerade ins Gesicht sagen: Euer Evangelium ist nicht wahr, und eure Apostel und Evangelisten sind Lügner gewesen; wenn sie nicht durch gar zu viel unwidersprechliche Beweise von allen Seiten gedrungen, die Sache zugeben, und nun eben deswegen zu allerhand lügenhaften Wendungen und boshafter Verkehrung der evangelischen Geschichte, deren Wahrheit sie nun einmal nicht leugnen können, ihre Zuflucht nehmen müßten, die wir aber schon besser auslegen und erklären können.

§. 31.

Ja! wir würden endlich selbst den Koran **) der Türken mit ihrem Propheten zum Zeugnisse für die Wahrheit

*) Den sie im Talmud, Jeschu Hanozri nennen.

**) Alforan, oder der Koran ist die Bibel der Türken, welche die vorgeblichen Offenbarungen, Lehre und Gesetze Muhammeds in sich faffet. Dieser aber, den die Türken bis auf den heutigen Tag als einen göttlichen Propheten
ver-

heit der evangelischen Geschichte noch aufstellen können;
wenn

verehren, war von Gebuhrt ein Araber, und im Jahre Christi 570. in der noch heut zu Tage berühmten Stadt Meffa, im glücklichen Arabien, gebohren worden; eine Stadt, die die Türken eben deswegen ganz besonders heilig halten, und wohin jährlich grosse Wallfahrten geschehen. Er war aber anfänglich weiter nichts, als ein Knecht und Kameeltreiber bey einem reichen Kaufmanne, der ihn in seinen Handlungsgeschäften hin und wieder, nach Palästina und Aegypten versendete. Auf diesen Reisen nun hatte er Gelegenheit gefunden, Juden und Christen kennen zu lernen, und durch verschiedenen Umgang mit denselben sich auch einige Kenntniß von ihrer Religion zuwege zu bringen. Und da er endlich durch den Tod seines Herrn und die Verehligung mit der hinterlassenen Wittwe desselben, in den Besitz eines grossen Vermögens gesetzt worden, fiel es ihm ein, eine neue Religion zu schmieden, wobey ihm so wohl einige Juden als christliche Mönche hülfliche Hand leisteten, weil er die jüdische, christliche und heidnische Religion in ein einziges System vereinigen wollte, und also nothwendig von einer jeden etwas beybehalten mußte. Als nun dieses System, welches ein seltsamer Mischmasch der abgeschmacktesten Dinge ist (und das eben Alforan genennet wird), fertig war, mußte es ihm durch sonderbare Zulassung Gottes, und sein Ueberzeugungsmittel, das Schwert, gelingen, seine Religion in kurzer Zeit nicht nur durch ganz Arabien und Aegypten, sondern auch so gar bis nach Europa auszubreiten, wo endlich im 15ten Jahrhunderte nach Christi Gebuhrt A. 1453. durch den ersten türkischen Kaiser Muhammed II. das alte griechische Kaiserthum umgeworfen, Konstantinopel erobert, und die berühmte ottomannische Pforte errichtet ward, welche von der Zeit an bis auf diesen

wenn jemand desfalls noch mehrere Beweise von uns verlangen sollte. Denn so sehr auch Muhammed und seine Verehrer auf die Christen lästern, so können sie doch gleichfalls die Geschichte von Jesu Christo nicht leugnen. Muhammed hielt ihn vielmehr eben so wohl, als sich, für einen göttlichen Propheten. Er gab zu, daß er ein grosser Lehrer gewesen, und viele Wunder gethan habe; und leugnete also weder die Wahrheit der heiligen Schrift, noch die göttliche Sendung Jesu Christi. Allein, sprach er, die Christen hätten seine Lehre verfälscht (welches er aus den verschiedenen Sekten und Spaltungen derselben schloß, denn er selbst konnte weder schreiben noch lesen); so wie die Juden mit Mose und den Propheten gethan. Um nun diese von ihren Schlacken zu reinigen, habe sich ihm Gott vom neuen offenbahret, und mit dem Schwerde gesandt, die Abtrünnigen zu Paaren zu treiben, und zwischen Juden, Christen und Heiden eine Vereinigung zu stiften. Denn Jesus Christus, und alle die Propheten, die vor ihm gewesen, wären mit Wundern, er aber, als der letzte, ohne Wunder, und eben deswegen mit dem Schwerde gesandt worden, seinen göttlichen Veruf auszurichten, &c. — Erhellet nun aber nicht auch daraus, daß wenigstens die Hauptbegebenheiten der evangelischen Geschichte wahr seyn müssen, die auch der Erbfeind der christ-

diesen Tag, und also schon über 300 Jahr gestanden hat. Er selbst aber, Muhammed, machte den Anfang zur Ausbreitung seiner Religion mit der Eroberung seiner Geburtsstadt Mecca, von dannen er aber A. 622. von den Arabern wieder vertrieben wurde, und nach Medina flüchten mußte, wo er auch A. 631. gestorben, und begraben liegt, weswegen die Türken auch diesen Ort sehr heilig halten, und grosse Wallfahrten dahin anstellen.

christlichen Religion, ein Muhammed, nicht leugnet? Jedoch, was dürfen wir weiter Zeugniß? —

§. 32.

Allein, wenn nur die Verfasser der heiligen Schrift nicht so viel Wunder erzählten: Das ist immer der allgemeine Einwurf, den die Ungläubigen der Wahrheit und Glaubwürdigkeit derselben entgegen setzen. Wir müssen also denselben, ehe wir vollends zu den Beweisen von der Göttlichkeit der heiligen Schrift fortgehen, erst kürzlich beantworten, um auch diesen Stein des Anstossens aus dem Wege zu räumen. Wir wollen zwar zugeben, daß die Wunder, welche die heiligen Schriftsteller erzählen, ihre historische Glaubwürdigkeit mit einiger Schwierigkeit verbinden, so lange man sie als blos menschliche Geschichtsschreiber betrachtet, und von ihrer göttlichen Sendung noch nicht überzeugt ist; aber dem ohngeachtet heben sie die historische Glaubwürdigkeit derselben nicht gänzlich auf. Denn ein Wunder ist an sich selbst nichts unmögliches. Es übersteigt zwar die Kräfte der Natur: So bald man aber einen Gott glaubt, so bald muß man auch zugeben, daß derselbe übernatürliche Dinge hervorbringen und Wunder thun könne. Es kommt also nur auf die Beschaffenheit der Wunder, die die heiligen Schriftsteller erzählen, und auf die Art und Weise, wie sie dieselben erzählen, an. Sind es solche Wunder, die an sich selbst nichts unmögliches oder widersprechendes in sich fassen; und tragen sie dieselbigen auf eine solche Art vor, daß man sieht, sie haben weder selbst dabey betrogen werden können, noch andere durch eine falsche Erzählung damit hintergehen wollen; so sehen wir nicht ein, warum sie

sie nicht auch hierinnen Glauben verdienen sollten. Denn des aber haben wir bereits hinlänglich erwiesen. Sie haben die Wahrheit schreiben können und wollen; ja! sie haben in den meisten Fällen so gar nicht einmal etwas falsches schreiben können, oder einen Betrug wagen dürfen: Folglich haben sie auch nothwendig die Wahrheit sagen und schreiben müssen; folglich haben sie dieselbe auch wahrhaftig geschrieben. Und eben das muß auch von der Erzählung der Wunder gelten. Sie sind entweder selbst die Werkzeuge gewesen, wodurch sie geschehen sind; *) oder sie haben sie doch mit Augen gesehen; ja sie haben sie gemeinlich nicht einmal alleine, sondern in Gegenwart vieler Zeugen gesehen, **) und eben deswegen nichts falsches davon aufzeichnen dürfen: Kann man wohl mehr Beweis von der Glaubwürdigkeit eines Schriftstellers fordern?

*) z. B. Moses, Josua, Samuel, Elia, Elisa, Petrus, Paulus etc.

**) Von der Art sind besonders die Wunder Jesu Christi gewesen, die uns die Apostel erzählen: Wunder, die er gemeinlich vor den Augen einer grossen Versammlung verrichtet hat. Auch die Wunder Moses sind in Gegenwart eines ganzen Volks geschehen.

